

Bei RFID zeigt die Ampel Gelb

Packungshersteller als Mittler zwischen Forschung und Praxis

Frankfurt, 30. März. Alle Augen blicken auf die Zukunftstechnik RFID. Die Verpackungsindustrie profiliert sich in zahlreichen Projekten als Motor der Weiterentwicklung. Dabei gilt es vor allem, die Kosten in den Griff zu bekommen.

Viele RFID-Projekte drehen sich um das Kosten-Nutzen-Verhältnis. Die Einschätzungen aber fallen unterschiedlich aus. Kraft Foods beispielsweise setzt auf die Einsparpotenziale im Prozess. Volker Heidorn, Customer Supply Manager beim Bremer Nahrungsmittelkonzern, glaubt an die Technik – wenn diese noch weiterentwickelt wird. „Sie funktioniert zwar, ist jedoch noch nicht zuverlässig.“ Um RFID auf die Sprünge zu helfen, fördert das Unternehmen Feldtests. Skeptisch ist

hingegen das Schweizer Pharmaunternehmen Novartis. Aufgrund der Großverteiler-Anforderungen für die RFID-Kennzeichnung von Produkten – Arzneimittel eingeschlossen – für den US-Markt, wird der Nutzen für Rückverfolgbarkeit und Fälschungssicherheit getestet. Für Projektmanager Urs Erny steckt die Technik „noch so in den Anfängen“, dass sie produktiv und global nicht einzusetzen wäre. Das Entwicklungspotenzial aber sei riesig.

Als Innovatoren sind sowohl Software- wie Verpackungshersteller gefordert. Denn es gilt zu klären: Wie kommen die Daten überhaupt auf die zu identifizierenden Objekte? Siemens, neben SAP und anderen wichtiger Player bei den RFID-Entwicklungen, kooperiert seit etwa zwei Jahren mit der Copaco-Gruppe. Wichtiges Ergebnis ist eine in die Ver-

packungsmaschine integrierte Schreib- und Lesesteuerung, die RFID-Chips inline codiert, ihre Funktion prüft sowie fehlerhafte Tags automatisch ausschleust. Copaco, Marktallianz vier deutscher und Schweizer Verpackungshersteller untersucht derzeit in einem internen Projekt die Bedruckbarkeit von RFID-Tags auf Polymerbasis. Gelingt dies, wäre ein weiterer Entwicklungssprung getan, die Herstellungskosten für Tags würden „radikal sinken“, schätzt Stephan Ruske, Leiter der zuständigen Arbeitsgruppe.

Längst gängig ist das prozessintegrierte Datenmanagement, um komplette RFID-gestützte Systeme für die Verpackungslinie zu liefern. „Wer sich nicht mit RFID befasst, verliert“, sagt Ruske. Ziel sei technologische Lösungen vorzubereiten, mit denen Kunden ihren ge-



Foto: Copaco

Integrativ: Bei Siemens werden RFID-Chips inline codiert, geprüft sowie fehlerhafte Tags ausgeschleust.

samen Produktions- und Abpackprozess sofort ins RFID-Zeitalter bringen können. Auch hier muss der entstehende Nutzen die Mehrkosten rechtfertigen. „Soll RFID real werden, brauchen wir einen koordinierten Ablauf der RFID-Entwicklungen statt zu der vielen Parallelprojekte, die derzeit laufen“, appelliert Ruske. Es werde zu viel erfunden, aber nur wenig zu Prozessreife gebracht, entsprechend gebe es keine standardisierte, kostengünstige Lösung.

Ein Appell, der vor allem im Hinblick auf die Kennzeichnung von Einzelprodukten relevant ist, wie sie Metro oder Rewe anstreben. Die Händler erwarten sich davon einen effizienter Warenfluss und optimale Regalverfügbarkeit von Produkten. Das macht als nächsten logischen Schritt auch die Einzelkennzeichnung für Markenartikler interessant. LZ